

Einführung

Aussergewöhnliche Kälte und Nässe führten vor 200 Jahren zur letzten grossen Hungersnot in Liechtenstein. Diese trat gleichzeitig in vielen Teilen der Welt auf; in Europa waren Südwestdeutschland, Frankreich und die Schweiz besonders betroffen. Ganz schlimm war die Lage im Toggenburg, wo die Heimindustrie stark verbreitet war. Dort starben 1816/17 mehr als 3000 Menschen, viele davon an den Folgen des Hungers. Eine grosse Zahl von Webern und Spinnerinnen verloren ihren Verdienst, gleichzeitig explodierten die Getreidepreise. Das Elend wurde in «Hungertafeln» festgehalten: Darauf sind Menschen zu sehen, die zusammen mit dem Vieh Gras essen, und verhungerte Familienväter, die im Freien auf dem Boden liegen. In Liechtenstein war die Situation nicht ganz so schlimm, aber auch hier gab es Hungertote. In Vorarlberg war die Situation vergleichbar mit Liechtenstein.

Bevölkerungsentwicklung 1770 bis 1820

Um die Tragweite der Nöte einschätzen zu können, ist es notwendig, die Grundzüge der demografischen Entwicklung zu skizzieren. Die Bevölkerungsentwicklung

im 18. Jahrhundert in Liechtenstein ist noch wenig erforscht. Für Mauren¹ und Balzers² liegen Daten vor, die durch die Auswertung der Pfarrbücher erhoben wurden (Grafik 2).

Die vorliegenden Daten zeigen, dass die Bevölkerung nach dem Dreissigjährigen Krieg zunächst gestiegen ist und dann von circa 1730 bis etwa 1760 stagnierte, phasenweise auch zurückging. Spätestens nach der grossen Hungersnot von 1770 bis 1772 setzte ein langfristiges Bevölkerungswachstum ein (Grafik 1), das aber durch Krisen immer wieder unterbrochen wurde (so besonders 1796, 1800/01, 1806, 1808 und 1816/17). Gründe für die Hungersnöte und Seuchen waren Kriegseignisse, mehrjährige Schlechtwetterperioden, Mangelernährung, mangelnde Hygiene, fehlendes medizinisches Wissen usw.

Erhöhte Vulnerabilität durch Ernährungsmangel

Die Hungersnöte 1770 bis 1772 und 1816/17 waren nicht einmalige Katastrophen, sondern standen in einer Reihe von Krisenjahren. Die Napoleonischen Kriege hatten viel Elend ins Land gebracht, von dem sich die Bevölkerung

